**Andacht: *Vom Wachsen und Reifen.* (Markus 4, 26-29)**

(Eventuell ein paar Ähren mitbringen und an die Besucher:innen verteilen, oder auch ein frisches Brot und eine Ähre auf den Altar legen.)

**Die Andacht hat einzelne Bausteine und Versatzstücke und kann/muss nach Bedarf aufgebaut oder auch gekürzt werden.**

**„Der Weizen wächset mit Gewalt...“** (EG 503, 7)

Das Feld ist abgeerntet. Es stehen jetzt nur noch die Stoppeln. Goldgelb waren die Ähren und voll und reif. Auf meinen abendlichen Spazierrunden habe ich es beobachten können, wie aus den ersten Keimlingen im Frühjahr Halme wuchsen und sich dann die ersten Ähren zeigten, die voller und voller wurden. Erstaunlich was aus einem Samenkorn wachsen kann! Welche Kraft in einem solchen Körnlein steckt. Aus einem winzigen Samen wird ein Halm, der Sonne und Hitze, Frost und Regen und Sturm erfährt, aber dennoch groß wird und vielfältig Frucht bringt. Aus einem Korn werden viele Körner. Und dann kommt die Ernte, die Körner werden gemahlen und aus dem Mehl wird Brot gebacken.

**Lesung:**

Auch Jesus hat es so in seinem Alltag beobachtet und bewundert. Hören Sie aus Markus 4,26-29:*Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.*

**So ist Gott am Werk**

Das ist uns so vertraut. So kennen wir das. Und Jesus will uns damit etwas sagen: „Mit dem Reich Gottes ist es genauso“. So ist Gott am Werk. Aus Kleinem und Unscheinbarem lässt er wachsen. Und es ist ein langer Weg vom Säen bis zur Ernte. Es braucht viel Arbeit, die Zeit von Säen und Wachsen und Reifen und Ernten, bis dann ein Brot daraus wird. - So ist es auch mit unserem Leben. Es ist immer ein langer Weg. Es braucht Zeit. Es braucht unsere Arbeit und Mühe, Wachsen und Reifen, Warten und Gedulden und Geschehenlassen.

**Selber aktiv werden**

Gott ist am Werk. Aber es braucht auch unser Mitwirken. Da ist der Sämann, der aktiv wird. Den Acker bestellt, den Samen auswirft. Er hat ein Ziel, eine Hoffnung. *Das, was ich hier mit der Aussaat beginne, hat Sinn.* *Ich habe es immer wieder erfahren, aus meiner Arbeit und aus meinem Tun darf etwas werden, wächst Frucht.* Das kennen wir nicht nur aus der Landwirtschaft: So war und so ist es in unserem Leben: Wir planen und hoffen. Gehen an die Arbeit. Wir tun alles dafür, dass es gut wird. Aus vielen kleinen Schritten wird ein Weg.

**Ich muss nicht alles schaffen**

Unser Sämann legt sich nach getaner Arbeit erst mal schlafen. Er sieht zu, was da geschieht. Geduldig Tag um Tag. Und siehe da: Der Keim geht auf und wird groß. Wir lesen sogar: „er weiß nicht wie“. Es bleibt ihm ein Rätsel. „*Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.“* An dieser Stelle steht im griechischen Text des Gleichnisses ein Wort, das in der ganzen Bibel nur einmal vorkommt: *automatae, „automatisch“* – „von selbst“ bringt die Erde Frucht.

*Von selbst!* Das heißt: wir können es nicht machen, nicht erzwingen, nicht steuern. So wie Kinder ganz von selbst das Gehen und Sprechen lernen. So wie sich in meinem Leben viel Gutes ergeben hat. So wie ich nach langer Krankheit wieder Kraft gefunden habe und neue Lebensenergie. So wie nach jeder Nacht die Sonne aufgeht, ein neuer Tag sich zeigt. So wie mir etwas Schönes begegnet, ohne dass ich etwas dafür getan habe. So wie mir ein Mensch Liebe und Zuwendung schenkt, ohne dass ich sie mir hätte verdienen müssen. Von selbst! Automatisch! Das kann und muss ich nicht machen. Das kann ich nicht steuern. Das wird mir geschenkt.

**Gott machen lassen**

Manchmal spüren wir: *Von nichts kommt nichts.* Ich muss jetzt aktiv werden, etwas tun. Das ist die eine Erfahrung. Aber es kommt die andere Erfahrung dazu: Es geschieht einfach. Es wird etwas. Es ist in meinem Leben etwas geworden und gewachsen und es liegt nicht an mir allein. Ich habe das nicht gemacht. Ich habe nichts dazu getan. Oder nichts dazu tun können. Und doch ist es gut geworden.

Am Anfang und am Ende der Geschichte hat der Sämann eine wichtige Rolle. Er sät. Und er erntet. Und er vertraut darauf, dass Gott dazwischen wirkt. Er ist nicht der Macher, der sich das Wachstum selber zuschreiben kann. Er darf staunen, darf sich am Wachsen freuen und dabei sein, wenn das Wachstum zu einem guten Ende gekommen ist. Das Gleichnis ermutigt uns, das Nötige zu tun. Und es ermutigt uns, darauf zu vertrauen, dass Gott wirkt, auch wenn wir schlafen, ausruhen. Wenn wir nichts mehr tun können und uns dann manchmal auch unnütz vorkommen. Ich höre das oft: *Was kann ich jetzt noch groß tun?* Dann möchte ich daran erinnern: Ich muss nicht alles schaffen. Ich darf IHN machen lassen.

Ich weiß, sie gehören zu einer ganz tüchtigen Generation. Es fällt schwer, das anzunehmen: *Jetzt kann ich nicht mehr so viel tun. Ich muss andere machen lassen. Warten.* Auch wenn wir nicht mehr alles im Griff haben, Gott lässt wachsen, auch in deinem Leben. Darauf dürfen wir vertrauen.

Vielleicht überlegen Sie heute mit: Was hat Gott in meinem Leben wachsen lassen?! Von selbst, also überraschend, so dass ich wie im Gleichnis sagen muss: *Ich weiß nicht wie?* Es ist einfach geschehen. Und ich bin froh und dankbar darum.

**Sämann, Säfrau sein**

Gott machen lassen ist das eine. Aktiv werden das andere. Wir sind Säleute. Sämänner, Säfrauen. Vielleicht können Sie das heute so von ihrem Leben sagen. Ich durfte etwas ausstreuen und es durfte etwas wachsen. Z.B. in der Erziehung. Ich konnte meinen Kindern und Enkeln etwas mitgeben. Ich konnte etwas zum Guten bewirken an meinem Ort, in meinem Beruf, in meiner Kirchengemeinde. Ich kann hier im Haus etwas einbringen. Meine Gaben. Ich kann mit meinem Glauben bei anderen Menschen Hoffnung und Zuversicht säen.

Und denken wir an die Menschen, die Samenkörner des Glaubens, der Hoffnung, des Vertrauens in uns eingesenkt haben: die Eltern, die Großmutter, die Tanta Marta, die im Herzen jung geblieben ist und noch Kindergottesdienst hielt und Jungschar. Da war meine erste Lehrerin, die mir Freude am Lernen beigebracht hat. Da waren Pfarrer oder die Freunde, mit denen ich in der Bibel las, Menschen, die mir ein gutes Wort gesagt haben, das mich genährt hat.

**Jesus - ein Samenkorn**

Jesus hat sich selber so gesehen. Als Samenkorn, das erstirbt und neue Frucht bringt. Als einer, der sich hingibt für andere, der nicht an sich selber festhält. Mit Jesus ist in unsere Welt und unser Leben etwas ausgestreut worden, was wachsen will: Liebe und Hingabe, die Hoffnung, dass das Leben neu werden kann, dass Segen auf unserem Leben liegt. Dass Vergebung und Heilung möglich sind. Das Gottes Reich mitten unter uns ist.

**Ernte**

Gott wird seine Ernte halten. Ernte steht in der Bibel für Freude und Fülle. Uns wird er einsammeln und einholen in seine Freude und sein Reich. Vielleicht denken wir, bei mir ist da nicht viel zu ernten. Ich steh mit leeren Händen da. Martin Luther hat es an seinem Lebensende auch so empfunden. *Wir sind Bettler*. Aber wer jetzt mit leeren Händen dasteht, bei dem wird Gott einmal großen Reichtum finden.

**Gebet:**

Guter Gott, gerne haben wir alles selber in der Hand.

Wir danken DIR für alles, was wir in unserem Leben arbeiten und schaffen konnten.

Wir danken DIR dafür, dass daraus Frucht wachsen konnte.

Wir wissen ja nicht, wieso etwas gelingt oder nicht.

Lass uns jetzt sehen, was uns durch DEINE Güte einfach geschenkt wurde.

Gib uns beides: den Mut das Unsere zu tun,

und die Gelassenheit, DIR zu vertrauen.

DU weißt, wie schwer es uns manchmal fällt, nicht mehr viel tun zu können.

Dennoch: DU schenkst Wachstum und Werden, dafür danken wir.

Unser Leben ist ein Wachsen hin zu DIR. Es ist reich in DIR durch Jesus Christus

Vater unser...

**Liedvorschlag:** EG 508 *Wir pflügen und wir streuen...*

**Idee für eine Lesung:** In dem Lied*: Ich hab die Faser nicht gesponnen, die Stoffe nicht gewebt*..., Text von Armin Juhre, Melodie von Fritz Baltruweit, findet sich auf schöne Weise der Gedanke, wie sehr wir uns verdanken. Der Text könnte gelesen oder das Lied vorgesungen werden. Der Text ist auch im Internet zu finden.